Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 30 (1936)

Heft: 7

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eingabe betr. Bewilligung von Führerscheinen zur Führung von Motorfahrzeugen für normal begabte Gehörlose, wie es auch in andern Staaten der Fall ist. Das Gesuch wurde aber auf Grund eines Gutachtens des Generalsekretariats Schweizerischer Aerzteorganisationen, an das sich das Polizeidepartement wendete, abgelehnt.

Von einem gestellten Begehren an das Ar= beitsbureau, es möchte bei den zuständigen Behörden betr. Beschäftigung von arbeitslosen Gehörlosen bei Notstandsarbeiten intervenie= ren, wurde vorläufig noch abgesehen. Die Ar= beitslosigkeit unter den Gehörlosen war noch nicht so schlimm und erhalten solche auch die Arbeitslosenunterstützung. Es sind uns auch Fälle bekannt, wo Gehörlose zu Notstands= arbeiten zugezogen wurden. Es scheint aber, daß die Lage für arbeitslose Gehörlose mit der Zeit ungünstiger wird. Die Forderung nach Beschäftigung von Gehörlosen in Fabriken und größeren Betrieben muß auf eine bessere Zeit zurückgestellt werden, da dies bei dieser großen Arbeitslosigkeit aussichtslos wäre.

Am 24. August 1935 hat der S. T. R. sein geschätztes Katsmitglied, Herr H. Wettsteinsurni, durch den Tod verloren. Ihm solgte am 6. Dezember 1935 die Gattin des einstigen Gründers des S. T. R., Frau Witwe S. Sutermeister. Wir bitten den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren. Das langjährige Katsmitglied, Fräulein Chr. Iseli in Basel, erklärte sich gezwungen, ihren Austritt aus dem S. T. R. einzureichen, ihr sei für die geleisteten Arbeiten für den S. T. R. gedauft

Der Abschluß des Fahresrechnung weist leisder wieder ein Desizit der Katskasse auf. Die an der letzten Hauptversammlung gestellten Anregungen, daß bessergestellte Gehörlose jährslich einmal ein kleines Scherslein für die Ershaltung des S. T. R. spenden sollten, hat mit einer kleinen Ausnahme kein Gehörlosen nur schwer auf freiwillige Beiträge zu bewegen sind, sie wollen eben auch das Mitglieds und Mitspracherecht anerkannt wissen.

Bilh. Müller, Präfident.

Taubstummenberein Edelweiß, Langenthal. Bezugnehmend auf den Bericht über die Hauptversammlung unseres Vereins im letzen Blatt Nr. 6 vom 15. März 1936, möchten wir noch folgendes unter der Rubrik Vorstandswahlen

nachholen: Als Kassier amtet der bisherige, nämlich Herr Hans Flückiger, Schreiner, Heimstraße 408 in Huttwil.

Leo Meier †

In Winterthur ist am 5. März gestorben und am 7. März beerdigt worden Leo Meier von Künten, Kt. Aargau. Im Spital Wintersthur suchte er durch eine Operation von seisnem Nierens und Blasenseiden Hilfe zu erschren. Es war auch alle Hossmung vorhanden, da aber setzte eine Embolie seinem Leben ein rasches Ende. Nach einem Leben von allerlei Not und Enttäuschungen hat ihn Gott im 63. Altersjahr zu sich genommen an den Ort, wo kein Leid und kein Geschrei mehr ist.

36. Stut, Pfr.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Rartenaktion der Schweiz. Vereinigung für Anormale. In der nächsten Zeit werden wiesder die Karten der Schweiz. Vereinigung für Anormale zum Verkauf gebracht. (In den meisten Kantonen durch Postversand). Wißt ihr noch wozu? Um den vielen Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen, Geistesschwachen, Epileptischen, Krüppelhaften und Schwererziehbaren helsen zu können. Den Heimen und Vereinen der Taubstummenhilse wurden letztes Jahr Fr. 30609.— zugedacht, eine Sumsme, die sie in der heutigen Zeit besonders gut brauchen können.

Auch die Gehörlosen sollen mithelsen bei dieser Sammlung, soweit es ihnen möglich ist. Sie unterstützen damit viele notleidende Brüder und vor allem die taubstummen Kinder.

Fürsorgestellen der Schweiz. Vereinigung für Anormale.

In mehreren Kantonen sind Fürsorgesstellen für Anormale entstanden, welche blinden, sehschwachen, taubstummen, schwershörigen, geistessichwachen, epileptischen, krüppelhaften, invaliden oder mit Sprachgebrechen behafteten Kindern und Erwachsenen die nöstige Hilse verschaffen sollen. Sie stehen den Fürsorgebedürftigen und ihren Eltern sowie

den Behörden, der Lehrerschaft, den Seelsorgern, Fürsorgern, Vormündern mit Kat und Auskunft unentgeltlich zur Verfügung. Es sind folgende:

Ranton Aargau:

Aarg. Fürsorgestelle für Anormale: Frl. Elisatbeth Bichler, Schloßplatz 6, Aarau. Kanton Bern:

Bernische Fürsorge für Anormale: Frl. Eva Dürrenmatt, Rathausplat 1, Bern.

Ranton Schaffhausen:

Schaffhauser Fürsorgestelle für Anormale: Frl. Lotte Alge, Münsterplatz 4, Schaffhausen. Kanton Thurgau:

Thurg. Fürsorge für Anormale: Frl. Erna Kappeler, Spannerstraße 12, Frauenfeld.

Kanton Luzern und Unterwalden: Fürsorgestelle für Anormale: Frl. Marthe Meher, Hofstraße 11, Luzern.

Kanton Uri und Schwhz:

Fürsorgestelle für Anormale: Frl. Leonie Hoby, Viktoriastraße, Brunnen.

Aus Taubstummenanstalten

Gedanken über das taubstumme Kleinkind und seine Erziehung.

Oben auf dem sonnigen Entlisberg sind wir daheim, in der großen Anstalt, umgeben von prächtigem Wald und Garten, zusammen mit den schulpflichtigen Taubstummen. Wir bewohnen zwei schöne, durchgehende Zimmer, die uns erlauben, das eine für das freie Spiel, das andere mit den Tischehen für all die mehr oder weniger stillen Beschäftigungen bereitzu= halten. Es entspricht zwar diese äußere Trennung in Spiel- und Arbeitszimmer nicht ganz der Schaffensweise des Kindergartenkindes im allgemeinen. Umsomehr aber einer Gruppe von sechzehn taubstummen Kindern im Alter von dreieinhalb bis acht Jahren. Ist es doch auf diese Art möglich, sowohl dem wenig aus= dauernden vierjährigen Kripser und Turm= bauer als auch dem siebenjährigen eifrigen Sprachbeflissenen gerecht zu werden.

Unser wichtigstes (äußerliches) Ziel im Kinbergarten für taubstumme Kinder ist jedermann klar. Sie sollen reden lernen, unsere Kleinen! Ja, nichts Beglückenderes für die Erzieherin, als jene Momente, da eine Gebärde von einem einfachen Wörtchen abgelöst wird. Mein eifrigstes Streben aber geht dahin, dem taubstummen Kleinfind jene Umgebung zu schafsen, in der es am freudigsten zum Sprechen kommt, denn nur, was es einmal mit lustvollen Gefühlen erfaßte, wird es nach richtiger Verarbeitung auch wieder spontan äußern. Mehr und mehr mache ich die Ersahrung, daß nichts so zwingend ist für ein schönes, gut verständliches Wort unserer Kleinen, wie ein starkes zu Grunde liegendes Erslebnis.

Unvergeklich bleibt mir Folgendes: Eine Kollegin bringt mir in der Pause einen Brief. Alle meine Kleinen stehen um mich. Natür= lich, sie möchten auch teilnehmen. Der Brief enthält eine traurige Nachricht. Das lesen sie unzweideutig auf meinem Gesicht. "Mama trau —", sagt Elsa. Soweit hat sie rein durchs Ablesen das Wort "traurig" erfaßt. "Ja, ich bin traurig, bitte gib den Brief wieder Mama!" Elsa geht, selber mit traurigem Gesicht= chen, zu meiner Kollegin und gibt ihr den Brief mit den Worten: "Mama traurig!" Dies ein ganz deutliches Beispiel, wie die Sprache in unsern kleinen Taubstummen wächst. Was war denn nicht alles schon traurig! Ein Bibi, eine Blume, ein Kinderherz, Mama gar einmal, und immer wieder lasen sie es von meinen Lippen. Jetzt, plötzlich ist Elsa reif, es selber zu sprechen. Da gilt es nun einzusetzen mit der Artikulation, in dem Sinne, als jeder gegebene Fall Anlaß gibt, das Wörtchen "traurig" so oft zu sprechen und daran zu arbeiten, bis es eben gut ist. Und dann schreiben wir es erst noch auf die Tabelle an der Wand als neue, wichtige Errungenschaft.

Oder: Fritz baut. Ein Riesenturm soll entstehen, der uns alle erstaunen machen wird. Sorgfältig türmt er Klotz auf Klotz. Wie wunsderschön läßt sich doch bei jedem Klötzchen ein "da" sprechen. So oft und freudvoll, daß es eingehen muß. Und zuoberst auf dem Turm darf sogar ein Bibi sitzen. "Bibi da!" Ift es doch so wichtig, daß man dazu sprechen muß.

Oder eines meiner beglückendsten Erlebnisse: Erwin, der Aelteste, ist mein Sorgenkind. Unsermüdlich schreibt er, drückt in Schrift und Bild sein Erleben sinnvoll schön aus. Aber noch spricht er neben den Verschlußlauten erst einige unvollkommene Vokale und kommt trotz all unserer gemeinsamen Mühe nicht zum eins